



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 17. September.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung wegen Ausreichung der neuen Zinscoupons Ser. VIII. zu den Preussischen Staatsanleihen von 1850 und 1852.

Die Zinscoupons Ser. VIII. Nr. 1. bis 8. über die Zinsen der Staatsanleihen von 1850 und 1852 für die vier Jahre vom 1. October 1878 bis dahin 1882 nebst Talons werden vom 16. September d. J. ab von der Controlle der Staatspapiere hieselbst, Dranienstraße 93, unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Kassenevisionstage, ausgereicht werden. Die Coupons können bei der Controlle selbst in Empfang genommen oder durch die Reagierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Söna-brück und Lüneburg oder die Kreisasse in Frankfurt a. M. bezogen werden. Wer das Erstere wünscht, hat die Talons vom 13. April 1874 mit einem für jede Anleihe absonderten Verzeichnisse, zu welchem Formulare bei der gedachten Controlle und in Hamburg bei dem Postamte unentgeltlich zu haben sind, bei der Controlle persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben. Genügt dem Einreicher eine nummerirte Marke als Empfangsbekleidung, so ist das Verzeichniß nur einfach, dagegen von denen, welche eine Bekleidung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbekleidung versehen sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbekleidung ist bei der Ausreichung der neuen Coupons zurückzugeben. In Schriftwechsel kann die Controlle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen. Wer die Coupons durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbekleidung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der neuen Coupons wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und von den königlichen Regierungen und der königlichen Finanz-Direction in Hannover in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben. Des Einreichens der Schuldverschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die erwähnten Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die betreffenden Documente an die Controlle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 27. August 1878.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer von obigen Schuldverschreibungen diese Papiere in doppelt aufzustellenden Nachweisungen zu verzeichnen und letztere nebst Talons — die Schuldverschreibungen behält der Inhaber zurück — an die hiesige Regierungs-Hauptkasse portofrei einzureichen, im Uebrigen aber unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1863 (Amtsblatt pag. 124, 161, 185) zu beachten haben.

Merseburg, den 3. September 1878.

Königliche Regierung.

Postkarten für den Verkehr im Weltpostverein.

Vom 1. October ab werden für den Verkehr im Weltpostverein besondere mit einem Frankostempel von 10 Pfennig versehene Weltpostkarten eingeführt, welche bei sämtlichen Reichs-Postanstalten für den Stempelwerth verkauft werden.

Diese Karten sind für Mitteilungen nach allen denjenigen Ländern verwendbar, wohin das Porto für den gewöhnlichen frankirten Brief 20 Pfennig beträgt. Im Verkehr mit solchen Ländern, wohin ein Briefportoflag von 40 Pfennig zur Anwendung kommt, können die neuen Postkarten dagegen nur nach vorgängiger Verbodhändigung des Werthbetrages des Stempels auf 20 Pf. benützt werden. Unfrankirte oder unzureichend frankirte Postkarten gelangen nicht zur Absendung.

Andere, als von der Reichs-Postverwaltung ausgegebene und unmittelbar mit dem Frankostempel versehene Postkarten werden im internationalen Verkehr zur Postbeförderung nicht zugelassen.

Berlin W., den 7. September 1878.

Der General-Postmeister.

Stephan.

In dem Verfahren mit Postvorschüssen treten vom 1. October ab folgende Aenderungen ein:

1. Eine Auszahlung von Postvorschüssen gleich bei der Einlieferung der zugehörigen Sendungen findet nicht statt; für „Postvorschuß“ wird die Bezeichnung „Nachnahme“ eingeführt.
 2. Nachnahmeforderungen müssen in der Aufschrift mit dem Vermerke: Nachnahme von Mark Pf. (Marksumme in Zahlen und Buchstaben, Pfennigsumme nur in Zahlen) versehen sein, und unmittelbar darunter die genaue Bezeichnung der einliefernden Behörde oder Firma, bz. den Namen, Stand und Wohnort — in größeren Städten auch die Wohnung — des Absenders in deutlichen Schriftzügen enthalten. Bei Paketen müssen vorstehende Vermerke sowohl auf der Sendung selbst, als auf der zugehörigen Packetadresse angebracht sein.
 3. Dem Auflieferer einer Nachnahmeforderung wird über den Betrag eine Bekleidung erteilt, welche, wenn über die Sendung ohnehin ein Einlieferungschein zu verabsolgen ist (bei Einschreib- und Werthsendungen), in jenen mit aufgenommen, sonst aber besonders ausgestellt wird. Denjenigen Versendern, welche sich eines Post-Einlieferungsbuches bedienen, können jene Bekleidungen in diesem mit erteilt werden; auch wird solchen Behörden und Geschäftstreibenden, welche fortgesetzt Nachnahmeforderungen in größerer Zahl einliefern, der Gebrauch besonderer von der Post unentgeltlich zu liefernder Nachnahmebücher gestattet.
 4. Eingeldete Nachnahmebeträge werden den Absendern von der Bestimmungs-Postanstalt mittels Postanweisung ohne Abzug und portofrei übermittelt. Auf dem zugehörigen Abschnitte, welcher vom Empfänger losgetrennt und zurückgehalten werden kann, wird postseitig Name und Wohnort des Empfängers der Nachnahmeforderung, sowie Ort und Tag der Einlieferung der letzteren, vermerkt. Für die Abtragung der Postanweisungen bz. der zugehörigen Beträge wird das gewöhnliche Bestellgeld erhoben.
 5. Im Uebrigen bleiben bezüglich der Nachnahme die seitherigen Bestimmungen über Postvorschüsse in Kraft.
- Berlin W., den 8. September 1878.

Der General-Postmeister.

Stephan.

Beitritt der Republik Peru zum Allgemeinen Postverein.

Zum 1. October tritt die Republik Peru dem Allgemeinen Postverein bei. Das Porto für Briefsendungen nach Peru beträgt vom obigen Zeitpunkte ab bei frankirten Briefen 40 Pfennig für je 15 Gramm, bei Postkarten 20 Pfennig; bei Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapieren 10 Pfennig für je 50 Gramm. Bei unfrankirten Briefen kommen 60 Pfennig für je 15 Gramm zur Erhebung. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pfennig; für die Beschaffung eines Rückcheines tritt eine weitere Gebühr von 20 Pfennig hinzu.

Berlin W., den 10. September 1878.

Der General-Postmeister.

Stephan.

Eine möblirte Stube ist zu vermietthen Burgstraße Nr. 19.

Gesucht wird zum 1. April k. J. eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, einigen Kammern und sonstigem Zubehör. — Offerten erbittet sich Pöckel sen., Preußertstraße Nr. 9.

Zwei gutgehaltene Waarenchränke mit Glasbüren und ein kleiner Kanonenofen ist billig zu verkaufen Döberbergstraße Nr. 2.

Ein freundliches möblirtes Logis ist zu vermietthen, kann auch sofort bezogen werden Altenburger Schulplatz 4.

Elise Schöne, Delgrube 18.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten findet in der Zeit vom 22. bis zum 29. d. M. incl. im Saale der **Kaiser Wilhelms-Halle** statt. Eröffnung am Sonntag den 22. d. M. Vormittags 11 Uhr. Die Ausstellung ist täglich von 1—6 Uhr Nachmittags, an den beiden Markttagen Mittwoch und Sonnabend von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet. **Eintrittspreis nach Belieben. Der Ertrag** wird nach Abzug der Kosten zur **Prämierung der Aussteller** verwendet.

Alle Freunde gewerblicher Thätigkeit und gewerblichen Fleißes beehren wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Merseburg, den 9. September 1878.
Das Comité.

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Ablieferung der Ausstellungs-Gegenstände muß am 19. d. M., in der Zeit von 1—6 Uhr Nachmittags im Saale der **Kaiser Wilhelms-Halle** an der Halleischen Straße erfolgen.

Merseburg, den 9. September 1878.
Das Comité.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Merseburger Maschinen- und Armaturenfabrik Alsleben, Kösch, Käse, Lipke** hieselbst hat die Leipzig-Neudtger Maschinenfabrik und Eisenfabrik vormals Götze, Bergmann & Co. in Leipzig nachträglich eine Forderung von 1060 M. 22 Pf. angemeldet.

Zur Prüfung dieser Forderung ist ein Termin vor dem unterzeichneten Commissar im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 8, auf

den 24. September d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, was den beteiligten Gläubigern hierdurch bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 9. September 1878.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die Bureau der unterzeichneten Behörde in dem Winter vom 1. October 1878 bis dahin 1879 erforderlichen Bedarfs an raffiniertem Kohöl und Petroleum soll an den Mindestfordernden in

der **Entgegennahme der Gebote** ist ein Termin auf

Sonnabend den 21. September d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Secretariats-Zimmer anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Bedingungen der Lieferung werden im Termin bekannt gemacht.

Merseburg, den 9. September 1878.

Königliche General-Commission.

Sabler.

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein in Klein-Osrau bei Dürrenberg belegenes, im besten baulichen Zustande befindliches Wohnhaus nebst großem Garten und G. Morgen Feld aus freier Hand meistbietend zu verkaufen. Kaufliche wollen sich direct an mich wenden.

Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **Siedemeister Saring** in

Dürrenberg.

Die Direction.

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank.

Berlin.

Die am 1. October c. fälligen Coupons von

5%igen unkündbaren Hypotheken-Briefen

der **Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank**

in **Berlin** werden

vom **16. September c.** ab

in **Merseburg** bei Herrn **Friedrich Schütze** eingelöst.

Berlin, im September 1878.

Die Direction.

Bur Beachtung.

Ich fertige schriftliche Arbeiten in **Justiz- und Verwaltungssachen, vermittelte Kauf-, Tausch-, Pacht- und**

Gedgeschäfte, und halte auf Wunsch Aucttionen hier und außerhalb ab.

H. Baulh,

Merseburg, Breitestraße 13.

Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

für Magenschwache

ist zur besseren Verdauung der Speisen der rühmlichst bekannte

Samburger Magen-Bitter

bessers zu empfehlen als Kl. 60 Pf. **Gustav Lots** Merseburg.

C. Schulze, Brecklohlensteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saaluser,

offerirt schöne trockene Sommerwaare:

pro mille 9 M. ab Fabrik,

10 50 Pf. frei Stall.

Bei größeren Partien **billiger.**

Täglich frisch gepflückte Pflaumen

zu den billigsten Preisen empfiehlt

der **Debster Heinrich Müller, Neumarkt 31.**

Adress- u. Visitenkarten, Monogramme

liefert elegant und billig

H. Lämprecht,
Kosmarkt Nr. 7.

Vom ersten October ab wird — um den Ansprüchen des Publikums in der vollkommensten Weise zu genügen — das

Berliner Tageblatt

Vierteljährl.
Abonnements-
Preis
M. 5,25.

täglich zweimal,
als **Morgen- u. Abendblatt,**
erscheinen, ohne den Abonnementspreis zu erhöhen.

Gegenwärtige
Aufsage
71,000.

Durch diese Neuierung wird das „Berliner Tageblatt“ in der Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Siderheit der Informationen, sondern auch an **Schnelligkeit** mit den ersten Organen der deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken zu treten. Auch in die entferntesten Theile des deutschen Reiches wird es fortan die **politischen, sowie Handels- und Börsennachrichten** aus Berlin, wie aus allen Centralpunkten der Politik und des Weltverkehrs, mit einer **Geschwindigkeit** zu tragen vermögen, wie kaum ein anderes Blatt.

Der **große Kreis von Spezial-Correspondenten** an allen Hauptplätzen, sowie die **ausgedehnteste Benutzung** des Telegraphen gewähren dem „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich **zweimal** zugehenden **ausführlichen Spezialtelegramme** allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt.

Die **Abendausgabe** des „Berliner Tageblatts“, welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in den Händen der Leser befindet, wird, außer den bis **Nachmittags**

3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten und einem **ausführlichen Courbericht** der Berliner **Witagsbörse**, auch noch die von dem **eigens errichteten parlamentarischen Bureau** des „Berliner Tageblatts“ redigirte **erste Hälfte** der **Kammerverhandlungen** enthalten.

Die bisher in Deutschland ungelanzt große Verbreitung dieser **gänzlich unabhängigen, freisinnig. Zeitung** (gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als **71,000 Abonnenten**) spricht wohl am Deutlichsten für die **Objektivität** und **Reichhaltigkeit** ihres Inhalts, und **berücksichtigt** man zugleich die außerordentliche **Billigkeit** bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit seiner **täglich zweimaligen Ausgabe** mit **vollstem Recht** als

die **reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung**

empfohlen werden. Die **werthvollen** Beigaben: das **illustrierte Wochblatt** „**Mit**“, sowie das **belehrliche** **Wochenblatt** „**Berliner Sonntagsblatt**“ erfreuen sich einer **allseitigen Anerkennung.**

Im **Januar** des „Berliner Tageblatts“ **beginnt** im Laufe des **IV. Quartals** ein **neuer zweibändiger Roman: „Zerstörer“**

Berthold Auerbach.

Der Name des **gefeierten** deutschen Erzählers übersteht uns jeder Anpreisung eines

Wertes, welches den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt.

Neben diesem überaus **esselnden** Roman wird im **Januar** überdies dem

Theater, der Kunst und Wissenschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der **Abonnementspreis** für das **täglich zweimal, Morgens und Abends,**

erscheinende „Berliner Tageblatt“

nebst „Mit“ und

„Berliner Sonntagsblatt“ **nur 5 M. 25 Pf.** **vierteljährlich**

beträgt nach wie vor **für alle drei**

Blätter zusammen.

Alle Reichspostämter nehmen jederzeit **Bestellungen** entgegen, und wird im

Interesse der **Abonnenten** gebeten, **recht frühzeitig** das **Abonnement** anzumelden,

damit die **Zusendung** des **Blattes** von **Beginn** des **Quartals** an **prompt** erfolge.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 50. enthält:

Im **Schatten** erblüht. Von **Germanis**. (Fortsetzung). — Vor einem **Menschen-**

alter. Erinnerung an den 18. September 1848. — Die **kleine Holzammerlin**. Original-

zeichnung von **K. Breitbach**. — Das **gelbe Fieber**. Von **Dr. Ado. Kalkemant**. —

Vor dem **Sturm**. Historischer Roman von **Theodor Fontane**. (Fortsetzung). — **Kleine**

Mannövererinnerungen. Von **Dito Zellow**. Mit Originalzeichnung von **C. Recklin**:
Zwischen zwei **Feuern**. — Am **familienfische**: Der neue **Planet Vulkan**. — **Wäin-**

hausen in **Benezuela**. Von **Geering**.

Mit einer **illust. Beilage**: Eine **Plauderei** über das **Briefschreiben**. Vom
Biergehirnen.

Zu **Bestellungen** empfiehlt sich **Friedrich Stollberg**.

Frische Kieler Sprotten,

frische **Bratheringe,**
frisch **ger. Aal** und **Aal** in **Gelée**

empfehlen

C. L. Zimmermann.

Franz Heise,

Merseburg, große **Ritterstraße** Nr. 1.,

empfehlen sein Lager von **Büsten** und **Wänseln, Diavata, und**

Reisstrohbefen, sowie **sämmliche** sich hier **anschließende Artikel** in

nur **reeller Waare** zu den **billigsten Preisen**. **Extrabestellungen** für **Fabriken**

und **dergl. gut** und in **kürzester Zeit**.

Grösste Auswahl!

in
Schuh- & Stiefelwaaren

bei **allerbilligster Preisstellung.**

Jul. Mehne,
Entenplan, **Ritterstraße** Nr. 1.



Den Empfang von den neuesten **Herbst- und Winter-Hüten und Mützen** bringen wir in empfehlende Erinnerung.

Seidenhüte (Cylinder), **Filz-, Stoff- und Wiener Ledenhüte** für Herren, Knaben und Kinder, sowie **Jagdhüte und Jagdmützen**, ganz neu und in größter Auswahl, **Herren-, Knaben- und Kindermützen** zu den billigsten Preisen bei

J. G. Knauth & Sohn,
Entenplan 8.



Ausverkauf

von

Regenmänteln,

um mit den Beständen zu räumen, bei

I. SCHOENLICHT.

Schippan, Galle & Comp., Corbetha i Th.,

Superphosphat-Fabriken in Corbetha i Th., Freyberg und Muldenhütten i S.
General-Depot des entfetteten und gedämpften Polar- & Lofoden-fischguanos für Sachsen, Schlesien und Posen,

empfehlen
Superphosphate aus **Mejillonesguano & Spodium,**
sowie daraus hergestellte

Ammoniak-Superphosphate & Kali-Ammoniak-Superphosphate,

ferner:

aufgeschlossenes Knochenmehl, aufgeschlossenes Polar-Fischguano, ebenso schwefelsaures Ammoniak, entfetteten & gedämpften Polar- & Lofoden-Fischguano, Kalisalze & Gyps

zum Conserviren des Düngers zc.

Gehalte werden garantirt, Analysen landwirthschaftlicher Versuchsstationen anerkannt und stehen wir jederzeit mit billigsten Preisen zu Diensten.

Gebrüder Nordmann,

Thon-, Chamotte- u. Steinzeugwaarenfabrik,

Dreben u. Haselbach b. Altenburg, Bahnstation Breitingen,

empfehlen Wasserleitungs- und Canalröhren jeder Dimension und Façons, Pferdekruppen, Kuh- und Schweinetröge, Chamottesteine zc. Chemische Gefäße.

A. Riebeck'sche Preßkohlensteine

in vorzüglichster Beschaffenheit, **frei ins Haus geliefert, à 1,000 Stück 12 Mark ab Bahnhof** hier incl. Laden **à 1,000 Stück 11 Mark.**

Bei Waggon-Ladungen von 100 resp. 200 Ctr. billiger. Die Steine kommen nur mit wasserfesten Planen gut bedeckt zum Versandt.

A. Riebeck'sche Briquettes

liefere ich Fuhrn von 25 Ctr., sowie Waggon-Ladungen von 100 resp. 200 Ctr. **frei ins Haus,** sowie ab Bahnhof hier stets zu den **billigsten** Preisen.

Heinrich Schultze, fl. Ritterstr. 17.

Java-Kaffee,

gebrannt à **1 M. 50 Pf.,**
ungebrannt à **1 „ 20 „**

empfehlen

Otto Peckolt, Merseburg.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der **X. Cursus** der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule wird **am 16. October d. J.** eröffnet werden und sind Anmeldungen von Schülern **bis zum 9. desselben Monats** an den Hauptlehrer Herrn **Glag,** Neumarkt Nr. 38. hier selbst, zu richten, von welchem auch jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann.

Der vorjährige Cursus wurde wiederum von **43 Schülern** aus der Provinz Sachsen und dem Auslande besucht, welchen in wöchentlich **35 Stunden** von **8 Lehrern** Unterricht erteilt wurde.

Die Schule ist am **12. Januar d. J.** von der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Provinzial-Ausschusses revidirt worden und haben ihre Leistungen die anerkannteste Beurtheilung der Commission gefunden.

Merseburg, den **12. August 1878.**

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Söhnian.

Stenographie.

Mehrfachen Wünschen entsprechend, beginnt der angefordigte Lehr-Cursus in der Stolze'schen Stenographie für Herren erst **Mittwoch den 2. October, Abends 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle.**

Die **practischen Uebungsstunden** finden vom nächsten **Donnerstag den 19. d. M.** ab allwöchentlich an demselben Abende in genannter Lokalität statt.

Der **Stolze'sche Stenographen-Verein.**

Der Merseburger Landwehr-Verein

hat

- 1) zu einem Bezirksfest, welches der **16. Bezirk des „Deutschen Kriegerbundes“ Sonntag den 22. d. M. zu Freyberg a. M.** veranstaltet,
- 2) zu der **Fahnenweihe** des Landwehr-Vereins zu **Neuschau,** welche **Sonntag den 29. d. M.** stattfindet,

Einladungen erhalten.
Kameraden, die gesonnen sind, sich an einer der beiden oder an beiden besagten Festlichkeiten zu betheiligen, werden ersucht, sich

Mittwoch den 18. d. M., Abends 8 Uhr,
im goldenen Hahn einzufinden.

Das Directorium.

Bürger-Gejang-Verein.

Nicht **Mittwoch,** sondern **Donnerstag Uebung** auf dem Rathskeller.
Dürbeck.

Restaurant von Otto Lenz.

Heute **Abend Kalbfleisch.**

Eine bedeutende, in der Provinz gut eingeführte **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für **Merseburg** einen leistungsfähigen Vertreter gegen hohe Provision. Off. unter **A. M. 263.** an **Saasenstein & Bogler,** Magdeburg.

Ortsversammlung

der Maschinenbau- und Metallarbeiter

Donnerstag den 19. d., Abends 8 Uhr, in Wehlers Restauration.
Tagesordnung: Vortrag über Buchführung, Vereinsangelegenheiten.
Gäste haben Zutritt. Der Ausschuss.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag den 17. September 1878. Letzte Vorstellung. Auf vielen Verlangen: **Dora**, Schauspiel in 5 Acten von Victorien Sardou, deutsch von R. Scheller. Repertoire u. Cassenstück des Bauderville-Theaters zu Paris und Residenz-Theaters in Berlin, auf dem Stadttheater in Leipzig über 50mal aufgeführt.

TIVOLI.

Donnerstag den 19. September, Abends 7 1/2 Uhr,
grosse Soirée & Concert

vom Stadtmusikdirector Herrn Krumböck mit seiner Kapelle.

Letztes Auftreten

des Herrn **G. W. Müller** vom Stadttheater zu Halle,
des Fräulein **Worhardt**, Opernsängerin vom Hoftheater zu Altenburg
und des Fräulein **Moritz** vom Stadttheater zu Halle.
Entrée 60 Pf., Billets à 50 Pf. sind an den bekannten Stellen zu haben.
Nähere in der Zettel.

Einladung zum Abonnement auf:

Tribüne

mit
Berliner Wespen
als Gratisbeilage.

Die in Berlin täglich — mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen — erscheinende, ihrer Tendenz nach entschieden freisinnige und deutsch-nationale Zeitung, „**Tribüne**“ hat ihren überraschend günstigen Erfolg nicht zum geringsten Theile ihrer **Eignartigkeit** zu danken, welche sie bei allen Erweiterungen zu wahren bestrebt war. So ist auch ihre letzte tägliche Stoffvermehrung vom Publikum mit unvorstellbarem Beifall aufgenommen worden. Die politischen Artikel der Tribüne, ihre **Original-Correspondenzen** aus allen Hauptstädten Europas erregen von Tag zu Tag größeres Aufsehen in allen Schichten der Bevölkerung. Das Vertrauen, den Lesern den sich fortsetzenden mehrenden Stoff an politischen Nachrichten und Telegrammen in sorgfältiger **Verarbeitung** und lebendiger Darstellung, geschichtet und in **originaler Farbe** zu bieten n, hat sich der ungetheilten Anerkennung ihrer Leser zu erfreuen. Allen Ansprüchen voll genügend, die heute an eine große Zeitung gestellt werden, ist die Tribüne daneben auch unabhängig bemüht, denjenigen Theil mehr und mehr zu vervollkommen, dem sie ihren alten Ruf verdankt und in Bezug auf den sie bis jetzt noch von keiner deutschen Zeitung übertroffen ist: nämlich den der **Unterhaltung** gewidmeten Theil ihrer Spalten. Die ersten Artikel der deutschen Reichshauptstadt, die hervorragendsten auswärtigen Schriftsteller sind häufige Mitarbeiter der Tribüne und gewähren ihr die Möglichkeit, ihre hervorragende Stellung auch in Beziehung auf das Roman- und humoristische Feuilleton bahren zu behaupten. Es würde zu weit führen, auf die sonstigen Vorzüge der Tribüne hier im Einzelnen noch hinzuweisen. Nur daran darf wohl besonders noch erinnert werden, daß jeder Abnehmer der Tribüne sich zugleich den Besitz eines **Wigblattes** sichert, welches längst und unbekannt zu den besten Erscheinungen dieses Genres in Deutschland zählt wird, denn alle Momente der Tribüne erhalten: die illustrierte humoristisch-satirische **Wochenschrift**: „**Berliner Wespen**“ als **Gratisbeilage**.

Der bereits in diesem Monat begonnene, höchst spannende Roman:

„Die Selige“

von
Hans Wachenbussen

wird allen neu hinzutretenden Abonnenten, soweit derselbe bis zum Ende dieses Quartals erscheint, gegen franco-Einsendung der Post-Duntung gratis und franco nachgeliefert.

Trotz der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Gebotenen beträgt der **Abonnementpreis** vierteljährlich auswärts doch nur 5,30 Mark ohne und 5,70 Mark mit Postbestellgeld. — **Bestellungen** auf die „**Tribüne**“ mit der **Gratisbeilage**, „**Berliner Wespen**“ zu diesem Preise nehmen **sämmtliche Postanstalten des Deutschen Reichs** entgegen.

Nach uns gemachten Mittheilungen sollen Merseburger Hautfrier die von ihnen feilgehaltenen Seifen als unser Fabrikat anbieten und sehen wir uns deshalb zu der Erklärung veranlaßt, daß **sämmtliche Merseburger Hautfrier keine Seifen aus unserer Fabrik bekommen.**

Schäfer & Schulze,

Seifenfabrik, Weisenseifen.

Ich besuche seit 24 Jahren Meisen und Märkte und habe mir durch reelle Waare eine Kundenschaft erworben, wie sie in diesem Artikel auf gleicher Weise noch kein zweiter erlangt hat. Dies gibt nun jedenfalls den vielen Hautfrier mit Seife Veranlassung, in meinem Namen die Waare anzubieten. Ich stehe mit diesen Leuten nicht in Geschäftsverbindung. Merseburg. **C. F. Fürstenwerth.**

Eine ordentliche Frau oder Mädchen wird zur Aufsichtung für den Nachmittag gesucht **Burgstr. 5, 2 Tr.**

Dem **Druckbauer Herrn Liemen** zu Merseburg, der an der hiesigen Orgel eine durchgreifende Reparatur zu unserer Zufriedenheit ausgeführt hat, sagen wir für seinen Fleiß, seine solide Arbeit und Ungelegenheit unsern Dank aus diesem Wege.
Ehleben bei Buttstädt, den 12. September 1878.

Der evangelisch-lutherische Kirchengemeinde-Vorstand das.

Es wird zum 1. October eine Köchin gesucht, welche ganz perfect in der feinen Küche ist und langjährige Zeugnisse hat. Anmeldungen **Salle, Louisestraße Nr. 7.**

Ein **Sprindock** steht zur Veranugung **Leunae Straße Nr. 5.**

Im Laufe voriger Woche ist auf dem Wege vom Bahnhof nach der Lauchstädter Straße eine goldene kurze Uhrkette verloren gegangen. Der Fährer erhält angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

Damen, die in Blattsch- Stickerei erübt sind, erhalten lobnende und dauernde Beschäftigung. Probearbeiten giebt Fräulein **Gorslar**, Burgstraße 14. 2 Treppen, aus. **Möller & Steinhäuser.** Raumbura a/S.

Der **Frauen-Verein St. Magimi** giebt an Unterfüngungs-Bedürftige Wäschgegenstände von Preise des Rohmaterials.

Sporbücher zu wöchentlichen oder monatlichen Einlagen sind zu haben **Brühl 17** bei Fräulein Schumpelt. **Der Vorstand.**

Mittwoch den 18. Nachmittags von 2 Uhr ab im **Herzog Christian** Nähen des Fr. und Jähr. Vereins **St. Magimi.**

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 9. bis 15. September 1878.

Geschließungen: der Handarbeiter **K. S. Kugner** und **E. M. Flohr**, Unteraltenburg 52; der Galanteriearbeiter **J. W. A. Schmidt** aus Zeitz und **A. S. Friedrich**, gr. Söthir 12; der Maurer **F. W. Häufiger** aus Meuselau und **Ch. S. H. Gendel**; der Geschirrführer **J. L. L. Weniger**, Mühlstr. 2, und **J. W. Schüller**, Saalf. 6.

Geboren: dem Buchbinder **F. Max Kestler** ein S. **Brühl Nr. 8**; dem Debeteur **M. J. J. Feuer** eine F., **Johannstr. 12**; dem Handarbeiter **F. A. Schüller** eine F., **ll. Söthir**; dem Handarbeiter **F. W. Ulrich** ein S., **Hirtenstr. 3**; ein außerehel. S.; dem Stadt-Haupt-Kassier **Director C. S. Richter** ein S., **Außbaum-Allee 6.**

Gestorben: des Postillons könig **L. Auguste Ida**, 11 Tage, Krämpfe, Unteraltenburg 40, des Diensthochs **Große L.**, **Henriette Marie**, 3 Monate, Krämpfe, Bornert 15., die Gekraue des Tischlermeisters **Böhme**, **Marie Margarethe**, geborene **Hemide**, 43 Jahre 10 Monate, Brustkrankheit, **Kreuzstr. 3**; der Handarbeiter **Johann Gottlieb Jacob**, 91 Jahre 10 Monate, Altersschwäche, Unteraltenburg 37.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Vom. Getauft: **Auguste Luise Clara**, Tochter des Maurers **Einke**. **Stadt.** Getauft: **Kranz Bruno**, S. des Maurers **Koch**; **Richard Paul**, S. des Tischlers **Sauer**; **Anna Marie**, L. des Handarbeiters **Schmidt**; **Gustav Richard**, S. des Dachdeckers **Eydel**; **Anna**, L. des Fleischermeisters **Wohr**; **Sophie Anna**, L. des Maurers **Vielig**; **Max Bruno**, S. des Schlossers **Häuser**; **Anna Ida**, L. des Handarbeiters **Schulze**. — Getauert: der Galanteriearbeiter **J. W. A. Schmidt** in Zeitz mit **Frau A. S. geb. Friedrich** hier; der Geschirrführer **J. L. L. Weniger** hier mit **Frau J. W. geb. Schüller**. — Verdrigt: den 14. Septbr. die einzige Tochter des Handarbeiters **Große**; den 17. die Gekraue des Tischlermeisters **Böhme**.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr **Wrediger** Schüke.

Rennerkt. Vacat.

Altenburg. Getauft: die Tochter des Hausmanns **Adermann**; die Tochter des Handarbeiters **Hübner**; die Tochter des Fabrikanten **Königer**. — Getauert: der Maurer **F. W. Häufiger** mit **Frau Ch. Soph. H. geb. Gendel**; der Handarbeiter **J. F. G. Dedler**, Wittwer, mit der verwitweten **J. K. Ransch geb. Selle**. — Verdrigt: der Geschirrführer **Jacob**.

Der Marktpreis der Kerken in der Woche vom 8. bis 14. September 1878 war pro Stück 3 **gr** bis 6 **gr** 75 **h**.

Theater.

Am Sonntag hatten wir zum zweiten Male im Tivoli Gelegenheit, den Herrn **Müller** als wirklichen Komiker zu hören und zu sehen. Wer könnte wohl beim Anblick dieses Komikers sich eines herzlichen Lachens erwehren? Man muß ihn gesehen haben als Piesch im Verhör. — Auch Fräulein **Worhardt** mit ihrem schönen langvollen Gesange war eine liebliche Erscheinung, und darum überzeuge man sich über die Leistungen der kleinen Gesellschaft. Wir werden nächsten Donnerstag und zwar zum letzten Male auf allgemeinen Wunsch in der im Tivoli stattfindenden Soirée Gelegenheit haben, die kleine Truppe zu bewundern. **H.**

Auss-Totiz.

— Großes Kirchen-Concert in Zeitz. Mittwoch den 18. September c. Nachmittags 3 Uhr wird in der Schlosskirche zu Zeitz das „Weltgericht“, Oratorium von **Schneider**, von ca. 250 Mitwirkenden unter Leitung des Herrn **Cantor Rölle** zur Aufführung kommen.

Die früheren hervorragenden Leistungen des Dirigenten, die dafür gewonnenen Kräfte, sowie der auf die Einübung dieses großartigen Tonwerks verwendete Fleiß berechtigen zu der Erwartung eines hohen musikalischen Genusses und lassen eine zahlreiche Beteiligung des Publikums hoffen, was um so wünschenswerther ist, da die Kosten bedeutend sind. Die Zeit der Aufführung, Nachmittags 3 Uhr, macht es den auswärtigen Besuchern möglich, an demselben Tage nach allen Richtungen hin mit der Bahn nach Hause zurückzukehren.

Landwirthschaftliches.

Lippe, A. Graf zur, Landwirthschafts-Kalender für das Jahr 1879. 13. Jahrgang (Neue Folge) in 2 Theilen. 1. Theil. Landwirthschaftliches Taschenbuch und Notizkalender. 2. Theil. Buchführungs- und Wirthschaftskalender. Dieser betante und bewährte Kalender erscheint für 1879 in sehr veränderter und erweiterter Form, doch wird jeder Theil auch für sich allein abgegeben. Der 1. Theil ist ein handliches Taschenbuch, höchst praktisch für den Gebrauch eingerichtet, solid und hübsch gebunden. Die Ausstattung ist recht gefällig und der Preis, 1 Mark 50 Pf. in Leinwand, 2 Mark in feinem Leder, ist ein sehr billiger zu nennen.

Der zweite Theil ist ein Buchführungs- und Wirthschaftskalender (Preis 1 Mark), welcher vollkommen genügt zur Führung der Bücher für kleine, mittlere, ja selbst für größere Güter. Die innere Einrichtung des Kalenders ist von Autoritäten als durchaus praktisch und zweckentsprechend bezeichnet worden und trägt der Name des geschätzten Herrn Herausgebers für die Gediegenheit des Inhaltes.

Für größere Güter hat die Verlagsbuchhandlung von **D. C. Hinrichs & Sugo** in Leipzig die Einrichtung getroffen, daß Exemplare mit 1/2, Stelle weißes Papier zu Notizen, in Leinen für 2 Mark, in Leder für 2 Mark 50 Pf., zu haben sind.

Wir können unsern Lesern auf dem Ranke dieses Kalenders auch ein äußerst praktisches Hülfsbuch aufs Angelegenheit empfehlen. Exemplare sind durch alle Buchhandlungen, sowie auch von der Expedition in Leipzig zu beziehen.

Aus dem Freize enthält das Amtsblatt.

Der **Steuereinnnehmer Henkel** in Lauchstädt ist pensionirt.

Für die Bienezüchter unserer Gegend dürfte es vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie bei der am 12. September d. J. zu Greifswald in Pommer abgehaltenen großen Bienenausstellung ein Züchter aus unserer Provinz, sogar aus unserer nächsten Nähe gebürtig, eine für die Bienezucht nicht unwesentliche Erfindung den versammelten Bienezüchtern zum Festen gegeben hat. Wir entnehmen darüber dem Greifswalder Tageblatt folgendes: Um 9 Uhr ging es in den Sitzungssaal, Dicht gefüllt war bald der große Raum. Auf den Mienen Aller gab sich ein besonderes Verlangen und Sehnen kund. Es mußte was Besonderes erwartet werden.

Eine Erfindung, und dazu eine gute, wer giebt sie heut mit Selbstlosigkeit und ohne Eigennutz seinen Nebenmenschen zum Besten? Herr Pastor Knoblauch-Rosloffshagen, Sohn des verstorbenen Lehrers Knoblauch in Langendorf bei Weissenfels, zeigte den Jmfern die von ihm erfundene künstliche Verdeckelung der Wabe und machte mit dieser Mittelung der ganzen Versammlung ein sehr werthvolles Geschenk. Unter anhaltenden Beifallsrufen dankte die Versammlung dem Erfinder, der darauf mit föhlichem Humor dem Prämiirungs-Präsidium zu Gnaden sich empfohlen hielt. Dr. Dierzon dankte dem Erfinder Namens aller Jmfer, indem er humoristisch denselben bat, nun noch die Zellenwände künstlich herzustellen und eine Dampfmaschine zu erfinden, durch welche die Biene ganz überflüssig sei, und der Honig direct aus den Blumen gepumpt werden könne.

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai ab.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach: Halle: 4 U. 13 M. Wrgs. (Schnell, I. u. II. Kl.), 7 U. 11 M. Borm. (IV. Kl.) 10 U. 16 M. Borm. (IV. Kl.), 12 U. 58 M. Writags (IV. Kl.), 5 U. 6 M. Nachm. (I.—III. Kl.), 5 U. 26 M. Nachm. (Schnell, I. u. II. Kl.), 8 U. 56 M. Abds. (Schnell, I.—III. Kl.), 10 U. 29 M. Abds. (IV. Kl.); Weissenfels: 6 U. 8 M. Wrgs. (IV. Kl.), 8 U. 9 M. Borm. (Schnell, I.—III. Kl.), 10 U. 35 M. Borm. (III. Kl.), 11 U. 51 M. Borm. (Schnell, I. u. II. Kl.), 2 U. 18 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 U. 21 M. Nachm. (IV. Kl.), 8 U. 34 M. Abds. (IV. Kl.), 11 U. 20 M. Abds. (Schnell); Die um 7 U. 11 M. Wrgs., 10 U. 16 M. Borm., 12 U. 58 M. Writags, 5 U. 6 M. Nachm. und 10 U. 29 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 U. 45 M. Wrgs., 10 U. 12 M. Borm., 1 U. 55 M. Nachm. und 8 U. 10 M. Abds. abgehenden Züge halten in Annemendorf an.

Von Corbetta nach Leipzig: 4 U. 2 M. Wrgs. Schnell, 1.—2. Cl., 6 U. 59 M. Bm. 1.—4. Cl., 10 U. 2 M. Bm., 1. 4. Cl., 12 U. 43 M. Bm., 1.—4. Cl., 4 U. 49 M. Bm., 1. 3. Cl., 5 U. 16 M. Bm. Schnell, 1.—2. Cl., 8 U. 47 M. Ab. Schnell, 1.—3. Cl., 10 U. 14 M. Ab. 1.—4. Cl.

Von Leipzig nach Corbetta: 5 U. 30 M. Wrgs. 1.—4. Cl., 7 U. 40 M. Schnell 1.—3. Cl., 9 U. 55 M. 1.—3. Cl., 11 U. 20 M. Schnell, 1.—2. Cl., 1 U. 30 M. Bm., 1.—4. Cl., 5 U. 45 M. Bm. 1.—4. Cl., 7 U. 45 M. Ab. 1.—4. Cl., 10 U. 45 M. Schnell, 1.—2. Cl.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach Wilscheln: I. Personen-Post ab Merseburg 2 U. 40 M. Bm., in Wilscheln 4⁰⁰ Nachm., in Wilscheln 7⁵⁵ Bm., in Merseburg 10⁰⁰ Bm.; II. Personen-Post aus Merseburg 11⁰⁰ Abds. (nach Ankunft des Zuges aus Berlin), in Wilscheln 5⁰⁰ früh, in Merseburg 8⁰⁰ Nachm. von Merseburg nach Lauchstädt: aus Merseburg 3⁰⁰ Bm., in Lauchstädt 4⁰⁰ Nachm., aus Lauchstädt 5⁰⁰ früh, in Merseburg 6⁰⁰ Bm.

Dörferversammlung in Halle.

Halle, den 14. September 1878.
Breite mit Ausschluß der Courtage.
Weizen 1000 Kilo 175—194 Mk. be.
Roggen 1000 Kilo 138—144 Mk.
Gerste 1000 Kilo unverändert flau, Landgerste 144—160 Mk., Chevalier bis 185 Mk. be.
Hafer 1000 Kilo 133—136 Mk.
Füllfrüchte Einien 10—12 Mk. p. 50 Kilo.

Vermischtes.

Berlin. Ein gefährlicher Kamerad. Der Briefträger H. begab sich am Donnerstag gegen Mittag nach dem Wochenmarkt auf dem Alexanderplatz, um dort Einkäufe für den Haushalt zu machen. Während er zu diesem Zwecke Umschau hielt, trat ihm mit den Worten: „Kennen Sie mich noch? Ich war ja Ihr Unteroffizier,“ ein Mann entgegen, dessen „Civil“ ein wenig schäbig ausah. Der Briefträger, der in dem Fragenden in der That seinen früheren unmittelbaren militärischen Vorgesetzten wiedererkannte, nannte ihn sofort beim Namen und erkundigte sich theilnahmsvoll nach seinem Befinden und seinen Verhältnissen. „Mir geht es sehr schlecht, entgegnete der Unteroffizier, durch Krankheiten in meiner Familie bin ich weit zurückgekommen und augenblicklich weiß ich nicht einmal, wo ich etwas zum Essen hernehmen soll.“ — „Dem kann abgeholfen werden“, fiel mitleidig der Postbeamte ein, „kommen Sie nur mit in meine Wohnung, da soll meine Frau Sie schon satt machen und vielleicht findet sich sonst noch eine Kleinigkeit, die Ihre Familie brauchen kann.“ H. nahm, nachdem er seine Einkäufe besorgt, den Unteroffizier in die Wohnung mit und ließ ihm von der Frau eine tüchtige Mahlzeit vorlegen, die sich der Gast mit einigen Gläsern Bier recht gut schmecken ließ. Als der Postbeamte wieder in den Dienst mußte, forderte er den Ex-Unteroffizier auf, so lange in der Wohnung zu bleiben, bis er selbst wieder heimkäme, um dann noch sich über weitere Hülfe besprechen zu können. Unter vielen Dankesworten nahm der Gast dieses an und blieb bei der Frau H. zurück, welche sich im Laufe des Nachmittags auf ein halbes Stündchen entfernte, nachdem sie sich bei dem Freunde ihres Mannes entschuldigt, daß sie ihn allein lassen müsse. Als sie nach Verlauf der halben Stunde zurückkam, wartete ihrer eine höchst fatale Ueberraschung. Der Gast war inzwischen verschwunden und mit ihm zwei Stand neuer Betten und eine Regulator-Uhr, welche letztere das noch junge Ehepaar als Geschenk zur Hochzeit erhalten hatte. Die erschreckte Frau rannte unverweilt auf die Straße, um vielleicht noch den Dieb zu ermitteln und dies glückte ihr in der That, denn sie fand ihren langjüngeren Gast mit einem der Beute in der Grenadierstraße. Mit Hilfe eines Schugmanns wurde der Landstroläher festgenommen und zunächst nach dem zuständigen Polizeibureau transportirt, woselbst die Beute, nach Aufnahme des Thatbestandes, in sein Eigenthum zurückerhielt.

Der „Herr Unteroffizier“ befindet sich gegenwärtig unter dem gaslichten Dach der Stadtvoigtei.

Seiffenenerdorf. (Tod eines Kindes durch Brantweinogen.) Vorige Woche ereignete sich hier ein Fall, der geeignet ist, auch anderwärts zur Warnung zu dienen. Ein 3 Jahr altes Mädchen wurde mit einem Blechkrug nach Brantwein geschickt. Auf dem Rückwege trank sie davon und gab auch einem 5 Jahre alten Knaben zu trinken. Beide wurden bemüthlos in ihre Wohnungen getragen. Das Mädchen stand am andern Tage wieder auf, der Knabe aber erwachte nicht; es stellten sich Krämpfe ein, welchen er erlag.

Borschappel, 8. September. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in Hänichen. Ein dortiger Einwohner, ein Schlossermeister, fuhr in Begleitung seiner Ehefrau einen mit Kalk beladenen Wagen eine im Orte befindliche Anhöhe herab, wobei er seine Frau beauftragte, das Schließzeug am Wagen etwas mehr anzuziehen. Die Frau jedoch, der Handhabung dieser Vorrichtung nicht kundig, drehte anstatt vorwärts, rückwärts, so daß das Gefährt mit rasender Schnelligkeit, ohne daß es der Gefährtführer hindern konnte, den Berg herunterfuhr und durch eine Glascheibe in den Felskerlen eines am Wege liegenden Grundstückes eindrang, wobei der Mann buchstäblich zerquetscht wurde. Zum Glück befand sich im selbigen Moment Niemand im Wagen. (Leipz. Tagebl.)

Rudolstadt, 9. September. (Mord.) Heute früh, nachdem der von Saalfeld aus nach Gera abgelaufene Zug kaum den Saalfelder Bahnhof verlassen hatte, wurde von dem Zugführer eine zwischen den Schienen liegende weibliche Person bemerkt. Der Zug konnte nicht zum Stehen gebracht werden und fuhr über die Dahinliegende hinweg. Nach Anhalten des Zuges stellte sich heraus, daß die Unglückliche ermordet und zur Verhütung des Mordes an diese Stelle gebracht worden war. Die Ermordete, ein in Saalfeld in Dienst gewesenes, aus Gräfenthal gebürtiges Mädchen, hatte einige Messerstücke im Nacken. Der Geliebte des Mädchens, ein Bursche aus Sarnsdorf, wurde als des Mordes verdächtig verhaftet.

Berlin. Mit müthiger Selbstaufopferung rettete ein jüngerer Polizei-Lieutenant am Dienstag Nachmittag ein Menschenleben. Gegen 3 Uhr stand im Lustgarten, und zwar auf dem Straßendamm vor dem Dome eine sehr elegant gekleidete junge und schöne Dame, welche in der Betrachtung des Baumerks so vertieft zu sein schien, daß sie das Heranrollen einer vom Schloßplatz herkommenden herrschaftlichen Equipage nicht wahrnahm und auch die Zurufe des betreffenden Kutschers nicht beachtete, der die im scharfen Zuge dahinjagenden Pferde nicht mehr zum Stehen bringen konnte. Schon halten die Pferde die junge Dame umgestoßen und diese wäre unbedingt von den Hufen verlegt und von dem Wagen überfahren worden, wenn sich nicht im entscheidenden Augenblicke ein jüngerer Polizei-Lieutenant dem Gefährte entgegen geworfen hätte und mit so fräftiger Hand den Thieren in die Zügel gefallen wäre, daß diese im Augenblick wie angewurzelt standen. Die junge Dame, welche von anderen hinausgeeilten Leuten aufgehoben worden, war durch diese rechtzeitige und glückliche Intervention mit einer geringen Verletzung der linken Hand davongekommen. Als der ritterliche Beamte der Geretteten schließlich Vorwürfe über ihre Unachtsamkeit machte, vermochte dieselbe nur thranenden Auges mit einem innigen Bändendruck und durch Zeichen zu danken, denn die junge Dame ist taubstumme. Diese Scene gestaltete sich naturgemäß zu einer so rührenden, daß auch mehreren Zeugen derselben Thränen in die Augen traten.

Für die Hinterbliebenen der mit S. M. Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ Verunglückten sind bei der Centralstelle ferner eingegangen 11,277,60 Mk. Hierzu der Betrag der anderen Gaben 91,906,32 Mk., ergibt in Summa 103,283,92 Mk., womit die Sammlungen nunmehr als geschlossen angesehen werden. Alle diejenigen Personen, welche noch Anspruch auf Unterstützung aus diesen Gaben zu haben glauben, werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei der Centralstelle zur Sammlung von Gaben für die Hinterbliebenen der mit S. M. Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ Verunglückten zu melden, damit die definitive Vertheilung der eingegangenen Beiträge demnächst erfolgen kann.

In excentrischer Weise löste am gestrigen frühen Morgen ein junges Mädchen, die unverehelichte B., ihr Dienstverhältnis bei einer Herrschaft in der Brunnenstraße in Berlin. Das Mädchen soll von derselben ebenfalls nicht gut behandelt worden sein und wollte daher gegen 4 Uhr früh das Haus mit ihren Habseligkeiten heimlich verlassen. Zu diesem Zweck warf sie aus dem Fenster der betreffenden, in der zweiten Etage gelegenen Wohnung ihre Sachen auf den Hof hinab und sprang sodann denselben nach. Im Fall schlug die Verzweifelte auf ein Kellergewölbe auf und stürzte dann erst auf das Pflaster. Auf ihre Hilferufe eilten Hausbewohner hinzu, welche die Verunglückte, die den rechten Fuß gebrochen und anscheinend auch innerliche Verletzungen erlitten hatte, sorgsam aufnahmen und in einer requirirten Droschke in ein Krankenhaus schaffen ließen. In wie weit der Vorwurf der schlechten Behandlung, welche das Mädchen zu dem verzweifelten Sprung veranlaßt haben soll, begründet ist, dürfte die einzuleitende Untersuchung ergeben.

Die Gebrüder Emil und Gustav Rheinboldt aus Baden haben dem Restaurateur Ehren und Privatmann Huber, beide zu Neuthof in Constanz, 6000 resp. 3000 Mark abgeschwindelt und sind flüchtig.

Köln, 4. September. (Zum römischen Brieftaubenwettfliegen.) Der Concours in Betreff der 1049 am 23. Juni zu Rom aufgestellten Brieftauben ist Ende Juli, nachdem 52 Stück (49 belgische und 3 deutsche) in dem heimischen Schlag angelangt, geschlossen worden. Es ist dies nicht der erste Wettflug zwischen Rom und Belgien gewesen; am 29. Juli 1856 ließ man aus Lüttich 125 und am 25. Juli 1868 180 Tauben in Rom fliegen, bei welchen Touren 12 resp. 9 die Heimath wieder fanden. Bei dem ersten Concours führten 9 $\frac{1}{2}$, bei dem zweiten 5 und bei dem dritten nicht volle 5 pKt. heim. Also nicht einmal von einem Fortschritt in der Brieftauben-Dressur kann die Rede sein, eher vom Rückschritt. Die Belgier haben schon wieder eine andere, noch ausgedehntere Reise für das Jahr 1880 geplant. In diesem Jahre, in welchem

das 50 jährige Jubiläum der Unabhängigkeit Belgiens begangen wird, sollen die kleinen Segler jenwärts der Pyrenäen zu Madrid aufsteigen, also vom Tajo bis über Aken und Maas fliegen. Für die aus Rom zurückgekehrten Thiere wurden 150 — 550 Frks. gezahlt.

London, 12. September. Ueber das Grubenunglück in Süd-Wales, das vorgestern durch den Telegraphen gemeldet wurde, liegen jetzt folgende Nachrichten vor: In Süd-Wales, etwa 2 1/2 deutsche Meilen von der Stadt Newport, liegt eine Kohlengrube, die den Namen „Prince of Wales-Grube“ führt, weil sie am Hochzeitstage des Prinzen im Jahre 1862 eröffnet worden war. Sie gehört der Ebbro-Vale Company, ist an 1000 Fuß tief und liefert mit die beste Kohle für Schiffsmaschinen. Die Eigentüher standen bisher immer im Ruf, sowohl für sachmännische Ausbeutung ihrer Gruben, als auch für die Sicherheit ihrer Arbeiter das Beste gethan zu haben. Leider hat alle Voricht nichts genützt. Gestern Nachmittag zu drei in der genannten Grube schlagende Wetter aus, und zwar zu drei verschiedenen Malen innerhalb kurzer Zeitabschnitte. Drei starke Schläge, ein Blitz und eine schwarze, aus dem Schacht aufsteigende Rauchsäule verkündeten denen, die in der Nähe des letzteren weilten, nur zu deutlich, was sich in der Tiefe begeben. 873 Arbeiter waren, wie sich aus der Grubenliste erwies, am Morgen eingefahren und gegen 280 derselben wurden am Abend als rettungslos verloren angesehen. Wohl wurden nach geschehener Explosion sofort alle Mittel zur Rettung aufgeboten, dennoch konnten bis zum Einbruch der Nacht nur 90, darunter mehrere Tode und Verstümmelte, zu Tage geschafft werden. Die nämlich freiwillig eingefahren waren, um den Berunglückten zu Hülfe zu kommen, fanden die Luft zum Athmen so ungeeignet, daß sie nicht weit genug vordringen konnten, und so steht nun zu befürchten, daß mit Ausnahme der oben erwähnten Geretteten die übrigen den Erstickungstod sterben mußten. Die Grube steht in Flammen, und wenn die letzte Möglichkeit, einige der unten Befindlichen zu retten, verschwindet, dann bleibt zur Bewältigung des Brandes nichts Anderes übrig, als sie unter Wasser zu setzen. Der Jammer der Hinterbliebenen soll furchtbar sein und im ganzen Bergwerksbezirk von Monmouthshire unbeschreibliche Verwüstung herrschen.

Paris. (Reise einer Straßen-Locomotive.) Vor Kurzem traf auf dem Champs de Mars eine Straßen-Locomotive aus Zürich ein, welche die 580 Kilometer lange Strecke Zürich-Paris in neun Tagen zurücklegte. Die Constructeur dieser Maschine erhielten seitens der Obrigkeit specielle Erlaubniß, dieselbe auf der Landstraße fahren zu lassen. Der Kohlenconsum betrug 4250 Kilogramm, die unterwegs gekauft wurden, der Verbrauch an Wasser 25,000 Kilogramm. Das Gewicht der Maschine beträgt 6300 Kilogramm, Kohle und Wasser mit eingerechnet; dieselbe wird mit Leichtigkeit in einem Kreise von sechs Meilen Durchmesser gedreht. Die erwähnte Reise wurde ohne jedweden Unfall zurückgelegt, trotzdem eine große Zahl von Städten und Dörfern zu passieren war.

Philadelphia. (Ein strenges Sonntagsgesetz.) In Pennsylvania ist das achte alte Sabbatgesetz von 1794, welches für den Sonntag Alles verbietet und nur das Beten gestattet, in volle Kraft gesetzt worden, und zwar durch einen Polizeibeamten in Pittsburg, der, um dafür Rache zu nehmen, daß eine Eisenbahngesellschaft ihn entlassen, alle Locomotivführer von Sonntagszügen verhaften und zu Geldstrafen verurtheilen läßt.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat am 13. das letzte Bad in Gastein genommen. — Ueber die Abreise Seiner Majestät aus Gastein wird Näheres gemeldet: Seine Majestät der Kaiser Wilhelm hat am 15. Mittags 11 1/2 Uhr unter begeisterten Hoch- und Hurrahrufen der Bevölkerung und unter den Klängen der preussischen Volkshymne Bad Gastein verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich im Badeschloß Fürst Bismarck, Graf Eulenburg, Unterstaats-Secretair Sydow und viele andere preussische und österreichische Notabilitäten versammelt, von denen der Kaiser mit freundlichen und bewegten Worten Abschied nahm; von vielen Damen wurden dem Kaiser Blumenbouquets überreicht. Bei der Vorbereifahrt an der evangelischen Kirche ertönte der Choral: Lobet den Herrn; der ganze Kurort hatte sich reich mit Flaggen geschmückt. Das Reisevetter ist sehr günstlich.

Der Erfolg der Kur ist bei Sr. Majestät über alle Erwartungen vortrefflich, die Körperkräfte haben erstlich zugenommen, das Schreiben mit der rechten Hand ist wieder ohne Anstand möglich.

Kassel, 15. September. Vorm. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 8 1/2 Uhr im besten Wohlbefinden auf der Eisenbahnstation Wilhelmshöhe eingetroffen. Allerhöchstderselbe wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und von der zusammengetrönten zahllosen Volksmenge mit nicht endemwollenden enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der Kaiser schritt, mit dem Helm bedeckt, den rechten Arm in der Binde, die Front der aufgestellten Ehrenwache entlang, erwiderte die an ihn gerichteten Grüße freundlich mit der linken Hand und fuhr dann im offenen Wagen mit dem General von Bose, der zu seiner Rechten Platz genommen hatte, unter fortwährenden Jubelrufen der Volksmassen nach Schloß Wilhelmshöhe. Ihre Majestät die Kaiserin ist bereits gestern Abend auf Schloß Wilhelmshöhe angekommen. Das Aussehen des Kaisers ist ein vortreffliches.

Außer dem Kaiser wird der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Albrecht, die Großherzoge von Sachsen und Oldenburg, der Fürst von Waldeck-Pyrmont und Prinz Alfred von Großbritannien den Manövern des 11. Armeecorps bei Kassel beimohnen. Der Kriegsminister v. Rameke begiebt sich in nächster Woche nach Kassel, außerdem werden von hohen preussischen Militärs Feldmarschall Graf v. Moitte, Feldmarschall v. Mantuffel, General v. Fobdelski, General der Kavallerie v. d. Goltz und Generalmajor v. Loucaub sich dort einfinden; ebenso der russische Militärbefehlshaber Generalleutnant v. Heutner und außer diesen russische, französische, belgische, spanische und schwedische Offiziere. Die Parade findet am 20. d. M. statt, am 21. d. M. Manöver gegen einen markirten Feind, am 23. und 24. d. M. Feldmanöver.

Der Reichstag, welcher am 13. die erste größere Plenarsitzung abhielt, erklärte sich zunächst mit dem Vorschlage des Präsidiums einverstanden,

dem Kaiser das tiefe pietätvolle Beileid des Reichstags über den schmachvollen zweiten Mordversuch auf denselben auszusprechen und beschäftigte sich sodann mit der Interpellation des Abg. Mosle. Den Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ betreffend. Nachdem Abg. Mosle seine Interpellation begründet, gab der Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch, eine eingehende Darlegung der Organisation und Entwicklung unserer Marine, um dadurch eine gewisse Ueberzeugung zu erklären, die sich in dem System unserer Kriegsmarine befunde und nicht wegzuleugnen sei. Herr v. Stosch erklärte bezüglich der Ursachen des Unfalles, daß sie durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt werden würden, der er durch sein Urtheil nicht vorgreifen dürfe. In der darauf folgenden Besprechung ging der Abg. Dr. Hünel näher auf die Umstände ein, welche an dem Unglücksfall schuld seien und hob besonders hervor, daß einmal die Verwaltung der Marine nicht scharf genug von dem technischen Betriebe getrennt werde und daß die Bestimmungen über die Ausbildung unserer Marine nicht zweckentsprechend seien. Er wies hauptsächlich darauf hin, daß die Entwicklung unserer Marine übereilt vor sich gegangen und dadurch Offiziere und Mannschaften übergroßer Anstrengung ausgesetzt seien. Schließlich wies der Redner darauf hin, daß der Reichstag sowohl, wie die Nation einen Anspruch auf volle Oeffentlichkeit in dieser Angelegenheit haben und erwarte in dieser Beziehung eine zusagehafte Antwort seitens des Ministers. Letzterer versprach für die Veröffentlichung nach Kräften einzutreten. Nachdem auch der Abg. Meyer (Bremen) aus seinen Erfahrungen heraus die Angelegenheit beleuchtet wurde, die Besprechung geschlossen. Demnächst wurde der Antrag des Abg. Schröder (Pippstadt) auf Aufhebung des gegen den Abg. Stözel schwebenden Untersuchungsverfahrens angenommen und zum Schluß Commissionenwahlen erlieht.

Bei der am 13. in Stettin stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstags-Abgeordneten erhielt Rapp 4242, Schlutow 4031, Rappell 707, Pfarrer Bauz 54 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen den beiden Erstgenannten notwendig.

Die für den 17. und 18. d. in Aussicht genommene Inspicirung des württembergischen Armeecorps durch den deutschen Kronprinzen ist abgelehnt, dagegen wird der König am 14. d. den Manövern der 27. Division beiwohnen.

Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich empfing am 11. den zum Besuch seines erkrankten Bruders in Wien eingetroffenen russisch-englischen Botschafter Graf Schuwaloff, sowie den rumänischen Ministerpräsidenten Coganiceano.

Die boenische Insurrection ist im steten Wachsen begriffen. Im östlichen Bosnien soll die Zahl der Aufständischen 40,000 Mann erreichen; in der Kraina (im nordwestlichen Theile Bosniens) finden ebenfalls starke Ansammlungen von Insurgenten statt und die neueren Nachrichten behaupten, daß der Brigade Jach vor Bihac 15,000 Türken gegenüber gestanden hätten. Die albanische Liga unterstützt die Insurgenten durch Waffen und Munition. Im District von Novi-Pazar sind sämtliche Muselmänner der Aekutirung unterworfen worden, auch viele Christen sind in die Reihen der Insurgenten getreten. Wie es heißt, sollen die österreichischen Occupationstruppen bis auf 200,000 Mann verstärkt werden. Die vielfach verbreitete Meldung von der Rückverlegung des Hauptquartiers von Serajewo nach Brod wird von maßgebender Seite als unbegründet bezeichnet. Das Armeecommando mit dem dazu gehörigen Personal soll vielmehr in Serajewo bleiben und nur für die Dauer der längs der Save und der nordwestlichen Grenzen Bosniens eingeleiteten Operationen wird ein Theil des Commandos der 2. Armee mit dem Stellvertreter des Armeecommandanten an der Spitze in Brod etabliert. Laut offizieller Meldung von der 36. Division aus Banjaluka vom 12. macht die Entwaffnung der Bevölkerung weitere Fortschritte, auch in den Orten Kotor, Sander, Vukuf, Start, Madjan und Kamengrad, sowie deren Umgebung ging dieselbe widerstandslos vor sich.

Das französische Marine-Ministerium hat Nachrichten aus Kaledonien erhalten, wonach vier Abtheilungen französischer Truppen am 1. d. die ausländischen Canaquen, welche sich in den Bergen verborgen gehalten hatten, umzingelt und überfallen haben. Eine große Anzahl Insurgenten, darunter der Häuptling Atai und dessen Sohn wurden getödtet. Die französischen Truppen hatten keine Verluste.

Die Aufstellung des Obelisken, „die Nabel der Kleopatra“, an dem Ufer der Themse hat in London am 12. ohne Zwischenfall stattgefunden.

Ein großer Theil der streikenden Wollenarbeiter in Bristol hat sich bereit erklärt, die Arbeit unter den von den Fabrikbesitzern normirten Bedingungen wieder aufzunehmen. — Die neuesten Nachrichten, welche aus Cypern im englischen Kriegsministerium eingegangen sind, melden, daß die Zahl der unter den Soldaten am Fieber Erkrankten noch immer im Steigen begriffen ist und bereits über 25 pCt. der gesammten auf Cypern anwesenden Truppen beträgt; die Sterblichkeit hat indeß sehr abgenommen. Es verlautet, Oberst Stanley werde nach Cypern gehen. — Die Unruhen in der Capcolonie sind noch nicht beseitigt. Sowohl in Natal als auch an der Grenze des Transvaal-Gebiets behaupten sich die ausländischen Eingeborenen und fordern die Regierung zu erneuerten Kriegsoperationen heraus.

Der Berner große Rath hat die im Jahre 1873 ihres Amtes entsetzten renitenten katholischen Geistlichen des Berner Jura amnestirt. In Folge mehrfach vorgekommener Niedermelung von Katholiken auf der Balkanhalbinsel hat der Papst den Cardinal Rina beauftragt, die Aufmerksamkeit der Mächte hierauf zu lenken und um den Schutz derselben für die Katholiken nachzusuchen.

Der russische Kriegsminister, General der Infanterie, Milutin, ist in den Grafenstand erhoben worden. — Am 11. d. ist der erste Kreuzer der freiwilligen Flotte, „Moskwa“, mit Soldaten des volhynischen Regiments von San Stefano nach Odessa abgegangen. Unter den Passagieren befindet sich auch General Radezky.

St. Petersburg, 14. September, Vormittags. Ein Telegramm des Großfürsten Michael Nicolajewitsch meldet: Am 12. d. Abends verließ Derwisch Pascha mit den letzten Truppen Batum. Am 13. d. ging die erste Etappe der russischen Truppen aus Erzerum ab, die letzte Staff wird am 19. d. die Stadt verlassen.

Der rumänische Minister des Innern, Rosetti, hat die Districtspräsidenten in Belgrad, Kabul, Ismail angewiesen, die Verwaltung den russischen Behörden unweigerlich zu übergeben, sobald dieselben ein bezügliches Verlangen äußern würden, demnachst den Akt der Uebergabe protocollarisch festzustellen und mit dem Beamten-Personal, sofern dasselbe nicht besarabischen Ursprungs sei, nach Rumänien zurückzuführen.

In Konstantinopel finden zwischen dem russischen Votskaffer Fürsten Kobanoff und Savet Pascha lebhafteste Verhandlungen wegen Regelung der Kriegesgefangenen und wegen Rückerstattung der für dieselben aufzubewahrenden Verpflegungsstoffe haben bereits zu einem Abschlusse geführt. Vorerst werden die europäischen und hierauf die asiatischen Kriegesgefangenen ausgeliefert. Die Civil-Abtheilung des russischen Hauptquartiers soll von San Stefano nach Adrianopel verlegt werden, General Todleben wird aber noch vorher einige Zeit in Kobsowo verweilen und dann mit seinem Hauptquartier endgültig nach Barna übersiedeln. — In Folge der Ermordung Mehemed Ali Paschas soll Déman Pascha oder Dermisch Pascha als Commissar nach Albanien entsendet werden und das Commando eines aus 32 Bataillonen bestehenden in Kossowo zu concentrirten Armeecorps übernehmen. Wegen der Passafres in Albanien werden 25 Bataillone nach Yakova, wo Mehemed Ali Pascha ermordet wurde, gesendet. — Das Project wegen Befestigung eines jährlichen Fonds von 600.000 Pfd. Sterl. zum Zweck des Ankaufs von Kaimes wird von einer Commission eingehend geprüft.

Rußland hat die serbische Regierung veranlaßt, mit der Auflösung der Militärtruppen bis zur Herstellung friedlicher Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel noch einzuhalten und sich bereit erklärt, die erforderlichen Unterstützungsgelder indessen noch weiter zu zahlen. Inzwischen hat die serbische Regierung abgelehnt, die von den serbischen Truppen besetzten, zu Bulgarien gehörenden Ortschaften vor der offiziellen Constatirung des Fürstenthums Bulgarien zu räumen.

Den aus Athen eingetroffenen Nachrichten zufolge beabsichtigt die griechische Regierung energisch für die Grenzberichtigung einzutreten; sie giebt sich indessen keinerlei vorläufigen Hoffnung hin, daß sie dieselbe mit den Waffen erlangen könne, noch daß sie von irgend einer Macht eine über eine diplomatische Wirksamkeit hinausgehende Unterstützung erhalten werde. — Die griechische Gesandtschaft in Rom erhielt am 12. eine Note ihrer Regierung, in welcher die Vermittelung der Mächte im Sinne des Berliner Vertrages nachgesucht wird.

In New-Orleans ist günstigeres Wetter eingetreten, welches zu der Hoffnung berechtigt, daß die Zahl neuer Erkrankungsfälle am gelben Fieber nunmehr geringer wird. Am 12. sind daselbst 212 neue Erkrankungen und 57 Todesfälle gemeldet worden. Der Gesundheitszustand in Memphis hat keine Aenderung erfahren.

Der Gesetzesentwurf gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie.

Dem am 9. September eröffneten Reichstage ist an demselben Tage der Entwurf eines Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie nebst Begründung durch den Stellvertreter des Reichskanzlers vorgelegt worden.

Die Begründung des Gesetzesentwurfs, welche der Vorlage beigegeben ist, geht aus den beiden Vorberathungen gegen den Kaiser, durch welche die verbündeten Regierungen in der Ueberzeugung bestärkt worden sind, daß zum Schutz von Staat und Gesellschaft der verderblichen Agitation der Socialdemokratie Einhalt zu thun sei, welche als die Hauptursache der zu Tage getretenen Verwirrung der Rechtsbegriffe und Verwilderung der Gemüther angesehen werden muß. Die Regierungen sind der Meinung, von der sie schon bei dem ersten abgelehnten Gesetzesentwurf geleitet waren, daß es gesetzlicher Vorschriften bedürfe, welche direct und ausschließlich gegen die socialdemokratische Bewegung gerichtet sind. Die Bestrebungen der Socialdemokratie werden hierauf geschildert. Es wird nachgewiesen, daß dieselben einmal eine radicale Umwälzung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zum Ziele nehmen, und daß sie zweitens dieses Ziel auf revolutionärem Wege erreichen wollen. Die radicale Umwälzung der bestehenden Gesellschaft ist das in allen socialdemokratischen Kundgebungen offen eingestandene Ziel der Bewegung. Daß das Mittel zur Erreichung des Zieles die Revolution und zwar die von einer Verbindung der Arbeiter aller Länder in's Werk zu setzende Revolution ist, wird von der socialdemokratischen Presse zu verbergen gesucht, geht jedoch aus zahlreichen Beweisen unabweislich hervor, unter anderen aus den Statuten der „internationalen Arbeiterassociation“, welche im September 1864 durch einen internationalen Arbeitercongrès, der sich als der erste seiner Art bezeichnet, zu London beschlossen wurden. Daß die „socialistische Arbeiterpartei Deutschlands“, welche 1875 zu Gotha durch die Vereinigung der bis dahin getrennten „socialdemokratischen Arbeiterpartei“ und des „allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ gegründet wurde, ein Zweig der sogenannten Internationalen, d. h. der oben genannten zu London gestifteten internationalen Arbeiterassociation ist, erhellt aus dem der Begründung beigegebenen Gothaer Programm. Das Genter Manifest, erlassen von einem 1877 zu Gent abgehaltenen Socialistencongrès, bestätigt diese Annahme. Dieses Manifest läßt auch erkennen, wie die politische Action zum Zweck der stückweisen Entwaffnung des Staats, bis derselbe zur revolutionären Zertrümmerung reif ist, als ein besonders geeignetes Mittel erkannt wird, dem „großen Ziel des modernen Socialismus“ den Weg zu bahnen. Der Schluß desselben lautet:

„Möge bei jedem Volke die Klasse der Enterbten sich als große, von allen Bourgeoispartien scharf abgegrenzte Partei constituiren, und möge diese socialistische Partei Hand in Hand marschiren mit der socialistischen Partei aller übrigen Länder! Es gilt den Kampf um all' eure Rechte, es gilt die Vernichtung aller Privilegien! Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Die Begründung giebt hierauf den Nachweis, wie die socialistische Agitation in Wort und Schrift dem Ziel der Vorbereitung auf die Revolution entspricht. „Die Agitation sucht in den ärmeren und weniger

gebildeten Schichten der Bevölkerung Unzufriedenheit mit ihrer Lage, sowie die Ueberzeugung von der Hoffnungslosigkeit derselben unter der bestehenden Rechtsordnung zu verbreiten, sie, als die „Enterbten“, zu Reid und Haß gegen die übrigen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft aufzureizen. Die sittlichen und religiösen Ueberzeugungen, welche die Gesellschaft zusammenhalten, werden erschüttert, Ehrfurcht und Pietät verhöhnt, die Rechte der Massen werden verwirrt, die Achtung vor dem Gesetze wird zerstört. Die gefährlichsten Angriffe und Schmähungen gegen das Deutsche Reich und seine Institutionen, gegen das Königthum und gegen das Heer, dessen ruhmreiche Geschichte verunglimpft wird, gegen der socialistischen Agitation in Deutschland ein spezifisch antinationales Gepräge, sie entfremdet die Gemüther der heimischen Sitte und dem Vaterlande. — Die Darstellungen, welche in Wort und Schrift von früheren revolutionären Ereignissen gegeben werden, die Verherrlichung bekannter Revolutionäre, sowie der Thaten der Pariser Kommune, sind geeignet, revolutionäre Gelüste und Leidenschaften zu erregen und die Massen zu Gewaltthaten geneigt zu machen.“

Abgesehen von der künftigen Gefahr, welche in einer derartigen Vorbereitung auf eine Revolution liegt, erzeugt die socialdemokratische Agitation einen unmittelbaren und gegenwärtigen Schaden. Die fortgesetzte Störung und Unruhe des öffentlichen Friedens, welche durch diese Agitation hervorgerufen wird, schädigt empfindlich das Gemeinwohl und hindert eine geordnete und normale Entwicklung auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet. Der socialistischen Bewegung Schranken zu setzen und ihr die Mittel zur Ausbreitung zu entziehen, ist hiernach ein Gebot der Selbsterhaltung für Staat und Gesellschaft.

Die socialistische Agitation, wie sie seit Jahren betrieben wird, ist ein fortgesetzter Aufruf an die Gewalt und an die Leidenschaften der Menge, um die staatliche und gesellschaftliche Ordnung umzuwälzen. Einem solchen Unternehmen kann der Staat Einhalt thun, indem er der Socialdemokratie ihre wichtigsten Agitationsmittel nimmt und ihre Organisation zerstört; er muß dies thun, wenn er sich nicht selbst aufgeben und nicht in der Bevölkerung die Ueberzeugung, entweder von seiner Ohnmacht oder von der revolutionären Bestrebungen der Socialdemokratie aufkommen lassen will.

Die in Deutschland geltenden gesetzlichen Vorschriften auf den Gebieten der Presse und des Vereinswesens, auf welchen sich die socialdemokratische Agitation vorzugsweise bewegt, reichen in Verbindung mit den Vorschriften des Strafgesetzbuches, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht aus, um jener Agitation Halt zu gebieten. Die fortgesetzte Handhabung dieser Vorschriften gegenüber der Socialdemokratie, die Schließung vieler Vereine, die Auflösung zahlreicher Versammlungen, strenge Bestrafung der massenhaften durch Wort und Schrift verübten Vergehen, haben nicht vermocht, die Ausbreitung der socialdemokratischen Bewegung im Ganzen aufzuhalten. Dies beruht wesentlich darauf, daß die bezüglichen Gesetze einzelne Rechtswidrigkeiten, nicht aber eine fortgesetzte staats- und gesellschaftsfeindliche Thätigkeit im Auge haben.

Wollte man eine Revision derselben in der Richtung vornehmen, daß damit auch der socialdemokratischen Agitation wirksam begegnet werden könnte, so würde man über das Bedürfniß hinaus das Vereins- und Versammlungsrecht und das Recht der freien Meinungsäußerung allgemein und dauernden Einschränkungen zu unterwerfen genöthigt sein. Auch auf dem vobden des Strafgesetzbuches erscheint die Lösung der Aufgabe nicht erreichbar. Dazu bedarf es außerordentlicher gesetzlicher Vollmachten, durch welche die für die innere Sicherheit und Ordnung verantwortlichen Behörden in den Stand gesetzt werden, ihrer verfassungsmäßigen Pflicht, Staat und Gesellschaft vor inneren Gefahren zu schützen, der Socialdemokratie gegenüber zu genügen; es bedarf eines Spezialgesetzes, welches das Vereins- und Versammlungsrecht, die Freiheit der Presse und des Gewerbebetriebes, sowie die Freizügigkeit ausschließlich den gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie gegenüber wirksamen Beschränkungen unterwirft.

Die Socialdemokratie hat dem Staate und der Gesellschaft offen den Krieg erklärt und deren Zerschöpfung als ihr Endziel proclamirt; sie hat damit selbst den Boden des für Alle gleichen Rechtes verlassen und kann sich deshalb nicht beschweren, wenn ihr dasselbe nur insoweit zu Gute kommen soll, als es mit der Sicherheit und Ordnung des Staates vereinbar ist.

Ueberhaupt weisen außerordentliche und krankhafte Zustände, welche den Staat bedrohen, auf eine Abhilfe durch Spezialgesetze hin, welche sich ausschließlich auf die Abwendung der vorhandenen Gefahr richten und mit der Erreichung dieses Ziel ihre Wirksamkeit von selbst verlieren. Diesen Weg hat man unter ähnlichen Verhältnissen auch in Frankreich und in England dem Wege der Abänderung des gemeinen Rechtes vorgezogen. Was die französische Gesetzgebung betrifft, so darf insbesondere auf das Gesetz vom 14. März 1872 Bezug genommen werden, welches ausschließlich gegen die Bestrebungen der Internationalen und gleichartige Bestrebungen gerichtet ist. In der englischen Gesetzgebung finden sich zahlreiche Vorgänge, wonach man bis in die neueste Zeit hinein, wenn die Sicherheit des Staates und der Gesellschaft in Frage stand, keine Bedenken getragen hat, die Habeas-Corpus-Acte zeitweise außer Kraft zu setzen und die Exekutivgewalt behufs Abwehr drohender Gefahr mit Vollmachten zu versehen, welche in mehrfacher Beziehung über diejenigen hinausgehen, die der vorliegende Entwurf in Vorschlag bringt.“

Günther von Pliedungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmis.
(Fortsetzung.)

9. Der Sturm.

Unterdeß hatte der Bauernaufruch in Thüringen immer größere Ausdehnung gewonnen. Die gewaltigen Predigten Luthers, in denen er zur Ruhe mahnte, hatten wohl auf Einzelne Eindruck gemacht; die Thüringischen Bauern aber, die ganz unter dem Einflusse des sonatlichen Mänzer standen, hatte das energische Auftreten des Reformators nur noch mehr erbittert, weil sie in seinen Ermahnungen zum Frieden nichts weiter fanden denn ein ängstliches Wukeln um die Gunst der Großen. Nordend, sendend, plündernd durchzogen die Aufständischen das Land. Morgen die Schälffer und Räuber zumal richtete sich ihre Wuth. Schonungslos zerstörten sie dieselben, wo sie ihnen auf ihrem Wege begegneten.

Manch werthvolle Nachricht aus alter Zeit, manch mühsam im Laufe von Jahrhunderten gesammelte Bibliothek ging dabei verloren, aber mehr denn der Verlust dieser unschätzbaren Alterthümer waren die Menschenleben zu beklagen, die schuldig oder unglücklich ihr Ende bei dem Aufbruch fanden. Angst und Schrecken ergriff die geistlichen und weltlichen Herren, zu denen die Kunde von den Grauelthaten der Bauern kam. Die meisten von ihnen hielten sich in sorgloser Sicherheit gewiegt und der Knechtlichen gepöbelt, die bei Zeiten gewohnt. Um so jäher war der Schrecken, als die Revolution, die sie bisher als Hingepensiv verachtet hatten, Fleisch und Blut gewann und in Feuer und Tod eine gar deutliche Sprache redete. Da sank auch mandem der Herren, der in blutiger Hesse dem Tode wohl hundertmal ins Auge geschaut, der Wuth; denn in wenig ritterlicher Weise mußten die Empörer sich ihrer Bedrücker zu entledigen. Der konnte noch von Glück sagen, der im Kampfe ein jähes Ende fand oder gefangen genommen unter den Speichen der Sieger in der lebendigen Gasse verblutete. Unszählige Qualen pflegten die Bauern erst den gefangenen Herren zu bereiten, ehe sie dieselben wie gemeine Verbrecher auf das Rad wanden oder mit einem Stricke an den ersten besten Baum hingen.

Nur einem hingen die Fröhlichkeit bei jeder neuen Frevelthat, die von den Empörern verübt wurde, zu wachsen: das war der Abt Konrad in Bledungen. Die Schwermuth, die seit Günthers Flucht aus ihm gelegen hatte, war gewichen; er lachte der bleichen Gesichter seiner Vikare wie des Jitters, das Frau Ursula überfiel, wenn ein fahrender Mann auf dem Klosterhofe vorsprach und Grausiges aus dem Thüringer Lande berichtete. Aber er versäumte auch nicht, Vorsichtsmaßregeln gegen den Besuch ungebeter Gäste zu treffen. Von dem Grafen von Hohnstein hatte er sich ein Fähnlein Landknechte erbeten und auch erhalten, und sein Herz schlug höher, als die weitergebräunten Gesellen, deren Gesichter die Erinnerung an manch harten Strauß in gewaltigen Narben zeigten, in den Klosterhof einrückten. Er wußte wohl daß die Willfährigkeit derselben sich auf Gold und gutes Leben aufbaute. Darum war er nicht karg, die gute Gesinnung der Krieger zu festigen durch manchen freien Trunk, den er aus dem Klosterkellern reichlich spendete, und vergebens kloste Frau Ursula bei ihm, daß die Dienstmägde alle den Kopf verloren hätten, seit die Kriegsknechte in das Kloster eingezogen seien. Diese aber übten sich täglich in dem großen Klostergarten in dem Gebrauche der schweren Haken- und Wallbüchsen — dann wollte Herr Konrad besonders gern unter ihnen und theilte freigebig Lob aus, wenn einem gelungen war, das gestellte Ziel zu treffen. Auch der Förster des Klosters nahm an den Schießübungen Theil; ein ergrauter Landknecht aber unterwies die leibigenen Knechte auf dem Klosterhofe in dem rechten Gebrauche der Hellesbarden und Schwerter, während der Hofmeier die Arbeiten der Tagelöhner und Holzhauer überwachte, die den Wassergraben um das Kloster vertiefen, das Thor durch mächtige Eichenbohlen verstärkten, staubhafte Stellen in der Mauer ausbesserten, eine Gallerie, die inwendig rings um die Mauer lief, für die Vertheidiger errichteten und das Wasser in die Kübel trugen, das den Durst oder feindliches Feuer löschen sollte.

Deister entsandte auch Herr Konrad Späher in die Gegend, die nach verdächtigen Zeichen aussehend sollten. Da sie stets mit der Meldung zurückkehrten, daß alles ruhig und weit und breit kein Feind zu sehen sei, hoffte Herr Konrad fast, daß der Sturm der Revolution an dem entlegenen Waldthale vorüber ziehen werde.

„Sie fürchten sich vor uns,“ meinte er lachend zum Fähnrich der Landknechte, mit dem er am Nachmittage des 12. Mai 1525 in einer Laube des Klostergartens bei einer Flasche Wein saß, als die ausgefanten Kundschafter mit der alten Vorkchaft zurückgekehrt waren, daß ihnen nichts Verdächtiges begegnet sei. „So geht's aber immer; nur die Jähne dem Lumpenwolf gezeigt, dann wagt es nicht zu mucken. Hätte freilich wohl gewünscht, daß die Schwelme verflucht hätten, ihre dicken Köpfe an unsern Mauern einzurennen. Werden sich aber hüten; denn wo geschossen wird, da geht die Art Leute nicht gern hin!“

Schweigend hörte der Fähnrich dem Abte zu. „Postaufend, mein Freund!“ zürnte dieser, „es scheint Euch nicht recht, was ich geredet? Der seid Ihr auch misgünstig darüber, daß die Ausfanten auf Kampf uns fast geschunden?“

„Nicht also, hochwürdiger Herr,“ entgegnete der Kriegsmann. „Unbedenklich würde auch ich dafür halten wie Ihr, daß die Angst vor unsern Feuerrohren die Aufrechter diesen Ort vergessen ließe, wenn ihre Haufen nur aus frieblichen Bauern beständen, die von dem Gebrauche der Waffen nicht viel wissen. Aber ich weiß: es ist so mancher derwegene Geselle darunter, der mehr als einmal schon in Reich und Glied dem Kalbfelle Grundbergs gefolgt ist und der sich nicht fürchtet, es mit dem Teufel selbst aufzunehmen!“

„So habt Ihr wohl Furcht, vieltapferer Fähnrich?“ spottet der Abt; „oder traut Ihr vielleicht nicht der Treue: Eurer Leute?“

Ein mildes Lächeln verzerrte bei diesen herausfordernden Worten das Gesicht des Landknechtes. „Ihr steht in unserer Hut, Herr,“ entgegnete er drohend und seine Hand saßte nach dem mächtigen Schwertschwert, das er trug. „Einem andern hätten diese Worte das Leben gekostet. So sage ich Euch nur: Ihr kennt deutliche Landknechte nicht, sonst hättet Ihr nicht also gesprochen. Wir wissen von keiner Furcht, und nimmer brechen wir die Treue, die wir geschworen, man breche sie denn uns!“ Er war aufgesprungen und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Flasche und Gläser das Gleichgewicht verloren und zu Boden fielen, wo sie klirrend zerbrachen.

Begütigend sagte der Abt des Mannes Hand, er fühlte wohl, daß er zu weit gegangen war. „Seid nicht böse, Fähnrich,“ beschwichtigte er den Aufgeregten; „ich habe Euch und Euren Stand nicht tranken wollen!“

„Laßt der Worte genug sein, Herr Abt,“ erwiderte ernst der Krieger. „Irr ich nicht, so kommt dort einer, der Euch melden wird, daß die

Zeit gekommen ist, wo die Landknechte Euch ihren Muth und ihre Treue durch die That beweisen werden!“

Damit wies er mit der Hand nach dem Eingange des Gartens, von dem her der Küster in größter Eile mit allen Zeichen des Schreckens heranströmte. „Sie kommen!“ jammerte er schon von weitem. „Jesus, Maria, wie wird's uns geben!“ In seiner Angst achtete er nicht, daß eine Stange quer über dem Wege lag. Er blieb mit dem rechten Fuße dahinter hängen und schlug in Folge dessen mit aller Wucht der Länge nach dicht vor dem Abte und dem Fähnrich zu Boden. Im Falle aber hielt er beide Hände an den Hinterkopf; er meinte, die Verfolger seien ihm dicht auf dem Fuße und schrie mit erbärmlicher Stimme: „Schont mich! Ich habe Niemandem etwas zu Leide gethan! Laßt mich leben!“

So ernst die Nachricht war, die der Mann trug, der Abt konnte sich des Lachens bei der eingebildeten Todesnoth seines Küsters nicht erwehren. Der Fähnrich aber ließ den Liegenden unanfst mit dem Fuße in die Seite. „Steh' auf, elende Memme!“ herrschte er ihn an, „und melde uns, was du weißt!“

Zitternd an allen Gliedern erhob sich der Angeredete, der das Gesicht im Fallen arg zerschlagen hatte. „Es ist ein Bote aus Fronrode vom Pfarrer gekommen,“ berichtete er kleinmüthig. „Ich hörte nur, daß er sagt: sie kommen!“ dann trieb mich die Angst hierher, um Euch das Unheil zu künden!“

„So laß uns selbst den Boten befragen,“ entschied der Fähnrich, und eilig schritt er mit dem Abte dem Hofe zu, während der Küster ihnen nachhinkte, argwöhnisch oft sich umblickend, ob nicht doch vielleicht hinter irgend einem Strauche ein Bauer mit Art oder Peil auf ihn einspränge.

Als der Abt und der Fähnrich den Hausflur betraten, fanden sie denselben gefüllt von heulenden Mägden und Tagelöhnerfrauen, die händeringend den fremden Boten umstanden. Ein hartes Wort des Abtes scheuchte sie auseinander. „Komm mit auf mein Zimmer!“ fuhr er rauh den Mann an. „Dort kannst du dich deines Auftrages entledigen!“

Er ging mit dem Fähnrich voran; der Bote folgte. Als die Thür sich hinter den Dreien geschlossen, begann der Abt zu examiniren.

„Wo kommst du her?“

„Aus Fronrode vom Herrn Pfarrer.“

„Was willst du?“

„Ich soll Euch Kunde bringen, daß die Aufständischen nahen.“

Der Herr Pfarrer Euch warnen und rath zur Flucht!“

„Weißt du Genaueres, wie weit die Rebellen gekommen?“

„Ich war gestern in Weikerode. Viele habe ich gesprochen, die aus dem Wipperthale dorthin geschickt. Das Kloster Dietenborn ist vorgefren von den Bauern gestürmt, geplündert und dann niedergebrannt. Den Araepostus haben sie lebendig geschunden und dann gehängt. Dann sind sie weiter gezogen nach Glende. Dort haben sie die Hofenkirche ausgeraubt, die silbernen und goldenen Gefäße wie die Geschenke, die der Himmelskönigin Maria von frommen Seelen gebracht worden waren, haben sie genommen, die Dyfessköde haben sie erbrochen und allerhand Unfug in der Kirche getrieben. Auch dem Pfarrer hatten sie einen Besuch zugedacht; der aber hat sich und sein Haus dadurch gerettet, daß er seine Bienen hat schwärmen lassen. Vor ihnen haben die Bauern sich gefürchtet und der Pfarrer ist verdonkott geblieben!“

Des Herrn Konrad Züge hatten sich bei diesen Worten des Boten erheitert. „Hab, ha, ha!“ lachte er, „was denkt Ihr nun, Herr Fähnrich, über diese Helden, die vor ein paar Bienen ausweichen? Wolte wirklich jetzt, sie kämen hierher, damit ich sehen könnte, wie sie sich anstellen würden, wenn sie unsere erürnen Bienen summen hören!“

„Verlaßt Euch darauf, hochwürdiger Herr,“ versicherte der Bote, „sie kommen, ich hörte es auf das Bestimmte. Heut Abend, spätestens morgen früh habt Ihr sie auf dem Hüfte. Sie wollen nach dem Horze zu, um mit den Ellertchen und Sacharen sich zu vereinigen, und auf dem Wege dorthin wollen sie dem Stifte hier einen Besuch machen.“

„Wollen sie auch warm nach Gebühr empfangen,“ höhnte der Abt. „Kannst du vielleicht mir sagen, wie viel ihrer sind?“

„Nun, es mögen immerhin an die vierhundert sein,“ erwiderte der Bote. „Der Haufe wächst mit jedem Orte, durch den er zieht; aber nur wenige sollen Feuerwaffen tragen.“

„Es ist gut. Gehe zur Gefindestube und laß dir von der Haushalterin einen Inbiss geben. Aber mache mir die Leute hier durch deine Erzählungen nicht müthlos,“ betonte der Abt; dann winkte er dem Boten mit der Hand zum Zeichen, daß er entlassen sei.

Als der Mann aus der Stube auf den Flur trat, ließ er auf den Küster, der an der Thür gehorcht hatte und ihn jetzt mit der Frage anhielt: „Wie viel, soget Ihr, kämen hierher?“

„An die tausend,“ gab der Bote zurück; „alle mit Schwertern und Speichen; auch ganze Karren voller Stricke führen sie mit sich, damit schaffen sie Manchem lustige Fahrt“ — er fuhr sich mit der Hand um den Hals und zeigte an die Decke, während der Küster laut aufstöhnte. „Kommt mit zur Gefindestube,“ spottete der Fronröder, „da will ich Weiteres Euch erzählen!“

Im Zimmer aber standen der Abt und der Fähnrich einander gegenüber und sahen sich fragend an. „Was nun, Herr Fähnrich?“ brach endlich der Abt das Schweigen. „Sollen wir den Hof halten oder fliehen, wie denkt Ihr darüber?“

„Das steht bei Euch allein, hochwürdiger Herr!“ gab jener zurück. „Guert Anordnungen unbedingte Folge zu leisten befehlt mir mein Herr, als er mich mit meinem Trupp hierher sandte. Befehlt Ihr, daß wir den Ort ohne Kampf räumen und vor der Uebermacht weichen, wir gehorchen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Historisch.